



**DONNERSTAG**  
IST **VEGGIETAG**



# **DONNERSTAG IST VEGGIETAG IN BERLIN**



## **Konzept**

(Stand: 07.08.2012)

**vorgestellt von der  
Berliner Veggietag-Initiative**

## **Inhalt**

1.	Wer sind wir? – Die Berliner Veggietag-Initiative.....	4
2.	Was wollen wir? – Den Berliner Veggietag etablieren .....	4
3.	Was ist unsere Motivation? – Vorteile einer nachhaltigeren Ernährung.....	4
4.	Wie wollen wir die Idee umsetzen? – Gemeinsam für den Berliner Veggietag.....	5
4.1	Vorbereitungsphase.....	5
4.2	Aufbauphase.....	5
4.3	Etablierungsphase.....	6
5.	Hintergrund .....	6
5.1	Klima und Umwelt .....	6
5.2	Gesundheit.....	7
5.3	Ernährungssicherheit.....	7
5.4	Tierethische Aspekte .....	8

## 1. Wer sind wir? – Die Berliner Veggietag-Initiative

Im Anschluss an den 38. IPU-Kongress im November 2011 in Berlin unter dem Motto „Umweltpsychologie selber machen“, fand sich eine kleine Gruppe junger Menschen zusammen, die nach der Veranstaltung von der Theorie zur Tat schreiten wollte. Die Initiative, die sich nach einer dynamischen Anfangsphase konstituierte, besteht zurzeit im Kern aus etwa zehn Personen. Darunter befinden sich sowohl StudentInnen als auch Berufstätige.

Kontakt: [kontakt@berlin.donnerstag-veggietag.de](mailto:kontakt@berlin.donnerstag-veggietag.de)

## 2. Was wollen wir? – Den Berliner Veggietag etablieren

Wir wollen den Veggietag in Berlin etablieren. Unter dem Motto „Donnerstag ist Veggietag“ möchten wir mit den BewohnerInnen der Stadt Berlin einen symbolischen Schritt hin zu einer bewussten und nachhaltigen Ernährung gehen.

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen und unserem theoretischen Wissen, möchten wir gemeinsam einen konzeptionellen Rahmen für die Etablierung des Veggietags in Berlin entwickeln und umsetzen. Wir wollen bereits laufende Aktivitäten und Ansätze in Berlin zusammenbringen, weitere Projekte initiieren und vor allem koordinieren.

An jedem Donnerstag sollen in immer mehr öffentlichen und privaten Institutionen (Kantinen, Mensen, Schulküchen, Kindertagesstätten etc.) sowie in der Gastronomie überwiegend pflanzenbasierte Gerichte angeboten und beworben werden. Auch die privaten Haushalte wollen wir erreichen und motivieren, an diesem Tag bewusst auf den Verzehr von Fleisch zu verzichten.

Es ist nicht unsere Absicht mit dem erhobenen Zeigefinger eine rein pflanzenbasierte Ernährung zu verordnen. Viel mehr wollen wir eine Öffnung gegenüber den Ernährungsalternativen anregen und die Möglichkeiten bewussten und nachhaltigen Konsums aufzeigen. Eine Umstellung der Ernährungsgewohnheiten muss und sollte nicht nur als Einschränkung erlebt werden. Das wollen wir vermitteln, indem wir die Vielfalt und Attraktivität pflanzenbasierter Ernährung aufzeigen.

Andere europäische Städte wie zum Beispiel die belgische Stadt Gent, die österreichische Gemeinde Gloggnitz und über 20 Städte auch in Deutschland (darunter Freiburg, Magdeburg, Wiesbaden, Bremen) haben bereits einen „Veggietag“ eingeführt. Von der Hauptstadt erhoffen wir uns eine deutschland- und vielleicht sogar europaweite Signalwirkung.

## 3. Was ist unsere Motivation? – Vorteile einer nachhaltigeren Ernährung

Unsere Motivation hat vier zentrale Elemente, zu denen wir im Folgenden kurz Stellung nehmen wollen. Eine ausführliche Darstellung findet sich im 5. Kapitel „Hintergrund“.

Die Folgen der industriellen Fleischproduktion für **Klima und Umwelt** sind unübersehbar. Auf lokaler Ebene wird die Flora und Fauna beispielsweise durch Rodungen zur Weidelandgewinnung zerstört. Auf globaler Ebene sind es die Treibhausgasemissionen der Viehwirtschaft, die einen großen Teil zum vom Menschen gemachten Klimawandel beitragen. Der übermäßige Konsum und die industrielle Produktion von Fleisch sind mit erheblichen Risiken für die individuelle **Gesundheit** verbunden. Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Übergewicht – für die Verbreitung dieser sogenannten „Wohlstandskrankheiten“ ist vor allem die ungesunde Ernährung verantwortlich. Auch die

**Ernährungssicherheit** in der Welt wird vom übermäßigen Fleischkonsum in der westlichen Welt in beachtlichem Ausmaß beeinträchtigt. Zur Produktion eines Kilogramms Fleisch werden durchschnittlich etwa 15500 Liter Wasser und 8 Kilogramm Getreide benötigt – Ressourcen, die an anderer Stelle einen Menschen vor dem Hungertod bewahren könnten. Nicht zuletzt spielen für uns **tierethische Aspekte** eine Rolle. Moderne Agrarfabriken werden den natürlichen Bedürfnissen der Tiere in keiner Weise gerecht. Mit dem Veggietag machen wir gemeinsam auch auf diese Missstände aufmerksam, um sie zu überwinden.

Weniger Konsum tierischer Produkte zugunsten von Klima und Umwelt sowie Tieren und Menschen – dies sind unsere Ziel und unsere Motivation.

#### **4. Wie wollen wir die Idee umsetzen? – Gemeinsam für den Berliner Veggietag**

Die Kampagne „Donnerstag ist Veggietag in Berlin“ möchten wir in drei Phasen Schritt für Schritt umsetzen.

##### **4.1 Vorbereitungsphase**

Den Berliner Veggietag wollen wir gemeinsam mit MultiplikatorInnen aus Politik und Verwaltung, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Medien, Verbänden sowie der Privatwirtschaft realisieren. Nicht zuletzt möchten wir die BerlinerInnen selbst für die Idee und deren konkrete Umsetzung gewinnen.

Mit dem Vegetarierbund Deutschland e.V. besteht eine besonders enge Zusammenarbeit. Weitere PartnerInnen sind die Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt e.V. und die Initiative Psychologie im Umweltschutz. Wir bemühen uns um die Unterstützung durch weitere PartnerInnen.

Nach der Kontaktaufnahme und der Vereinbarung einer Kooperation, werden wir zu einem späteren Zeitpunkt die VertreterInnen der Institutionen zu einem gemeinsamen Treffen einladen. Neben dem persönlichen Kennenlernen der VertreterInnen der bis dahin im Berliner Veggietag-Netzwerk vertretenen Institutionen, das wir hier ermöglichen wollen, soll bei dieser Gelegenheit ein erster Entwurf eines Konzepts der in Punkt 4.2 näher umrissene Großveranstaltungen diskutiert werden. Den Entwurf wird die Berliner Veggietag-Initiative in dieser Phase erarbeiten und vorab zur Verfügung stellen.

Zur Umsetzung des Konzepts benötigen wir öffentliches Interesse. Um dieses zu generieren, werden wir auf möglichst vielen Ebenen präsent sein und für den Berliner Veggietag werben. In der Vorbereitungsphase streben wir zunächst den Aufbau einer eigenen Webseite sowie eine Präsenz in relevanten sozialen Medien an.

##### **4.2 Aufbauphase**

In der Aufbauphase wollen wir mit der eigentlichen Umsetzung beginnen. In diesem Arbeitsabschnitt werden wir die ersten gastronomischen Einrichtungen, darunter sowohl Cafés und Restaurants als auch Mensen und Träger von Bildungseinrichtungen ansprechen. Sie wollen wir als Leuchtturmprojekte gewinnen. Den Prozess der Gewinnung neuer TeilnehmerInnen werden wir auf unserer Webseite dokumentieren. Diese dient darüber hinaus als Informationsquelle und soll weitere gastronomische Einrichtungen zur Teilnahme motivieren. Durch die Bereitstellung eines standardisierten Formulars wird mittelfristig und dann dauerhaft eine Akkreditierung für interessierte gastronomische Einrichtungen über die Webseite ermöglicht. Die Umsetzung des Veggietages

bestätigen die TeilnehmerInnen schriftlich. Sie verpflichten sich selbstdefinierte Kriterien als Voraussetzung für die Aufnahme in die Kampagne und Veröffentlichung auf der Webseite zu erfüllen. In dieser Phase wird die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert. Einzelne JournalistInnen werden gezielt angesprochen und zu verschiedenen Anlässen, beispielsweise zur Aufnahme eines Cafés oder Restaurants in den TeilnehmerInnen-Kreis, zu Hintergrundgesprächen eingeladen. Durch diverse kleinere öffentlichkeitswirksame Aktionen (Flashmobs, Präsenz auf thematisch relevanten Veranstaltungen u. ä.) werden wir die Kampagne darüber hinaus einem breiteren Publikum vorstellen. Ferner möchten wir Personen des öffentlichen Lebens gewinnen, um der Kampagne ein Gesicht zu geben.

Sobald es uns gelungen ist auch die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung für die Kampagne zu gewinnen, werden wir gemeinsam mit den MultiplikatorInnen und PartnerInnen ein Straßen- bzw. Volksfest organisieren. Mit dieser Großveranstaltung (voraussichtlich 2013) möchten wir ein über die Stadtgrenzen hinaus gehendes Zeichen für die Einführung des Veggietages in Berlin setzen. Denkbar wäre unter anderem ein rekordverdächtiges Veggie-Picknick auf dem Tempelhofer Feld oder eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung vor dem Brandenburger Tor unter dem Motto „Die längste Veggie-Tafel der Welt“. In jedem Fall ist ganz Berlin herzlich eingeladen.

### **4.3 Etablierungsphase**

Die Initiative sieht ihre Arbeit auch nach der institutionellen Einführung des Veggietages noch nicht als beendet an. Vielmehr wollen wir den Schwerpunkt in der Etablierungsphase von der öffentlichkeitswirksamen hin zu einer nachhaltigen, das bewusste Konsumverhalten fördernden Arbeit verlagern. Für Interessierte möchten wir als Ansprechpartner und Vermittler dienen, Workshops organisieren, Bildungseinrichtungen unterstützen bzw. Kontakte vermitteln und damit als Anlaufstelle in einem großen Veggietag-Netzwerk dienen. Medienwirksame Aktionen, wie sie bereits in der Vorbereitungsphase stattfanden, sollen dabei das öffentliche Interesse aufrechterhalten. So wollen wir den Veggietag in Berlin dauerhaft etablieren.

## **5. Hintergrund**

Der übermäßige Verzehr tierischer Produkte ist für eine Vielzahl aktueller Bedrohungen und Probleme in hohem Maße mitverantwortlich. Im Folgenden möchten wir unsere unter Punkt 3 dargestellte Motivation detaillierter ausführen. Dabei möchten wir insbesondere auf die vier Punkte Klima und Umwelt, Gesundheit, Welternährung sowie tierethische Aspekte eingehen.

### **5.1 Klima und Umwelt**

Die industrielle Fleischproduktion verursacht Umweltschäden in beträchtlichem Ausmaß. Eine Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) lieferte unter anderem folgende Erkenntnisse: Die Viehwirtschaft zählt zu den Branchen, die am meisten zu den ernsthaften Umweltproblemen beitragen. Dies gilt sowohl lokal als auch global. Die Erzeugung von Fleisch ist der Hauptgrund für die Abholzung des Regenwaldes beispielsweise in Südamerika. Jährlich wird dabei eine Fläche von der Größe Belgiens vernichtet. Weltweit verursacht die Fleischproduktion 18 Prozent aller Treibhausgasemissionen. Klimawandel und Luftverschmutzung, Wasserknappheit und -verschmutzung sowie Biodiversitätsverluste sind auf die industrielle Tierhaltung und Fleischproduktion zurückzuführen. Aus diesem Grund muss die Regulierung der Viehwirtschaft

einerseits zu einem der politischen Schwerpunkte und andererseits die Etablierung eines neuen Ernährungsbewusstseins zum zivilgesellschaftlichen Anliegen gemacht werden.<sup>1</sup>

## 5.2 *Gesundheit*

Der Fleischkonsum ist in Deutschland mit ca. 90 kg pro Kopf und Jahr etwa dreimal so hoch, wie ernährungsphysiologisch sinnvoll wäre.<sup>2</sup> Dabei ist der übermäßige Verzehr tierischer Produkte nachweislich mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen verbunden sowie für Übergewicht, Diabetes mellitus und einige Krebsarten mitverantwortlich. In Deutschland sind bereits zwei Drittel der Männer und jede zweite Frau übergewichtig.<sup>3</sup> Kardiovaskuläre Erkrankungen sind mit 49 Prozent die häufigste Todesursache in Europa. Die verursachten volkswirtschaftlichen Schäden sowie die Kosten für eine Behandlung belaufen sich jährlich auf 169 Milliarden Euro.<sup>4</sup> Die Ernährungsgewohnheiten spielen eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Prävention dieser Krankheiten. Einer Studie der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (WHO)<sup>5</sup> zufolge, kann eine Senkung der Zufuhr von gesättigten Fettsäuren um nur ein Prozent jährlich 13000 Todesfälle durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Europa verhindern.

Der umfassende präventive Arzneimitteleinsatz in der industriellen (Geflügel-)Fleischproduktion ist darüber hinaus verantwortlich für die Entstehung von Antibiotika-resistenten Keimen. Die Verbreitung gefährlicher und schwer zu behandelnder Infektionskrankheiten hängt demnach ebenso wie die Verbreitung gefährlicher Tierseuchen mit der industriellen Tierhaltung zusammen.<sup>6</sup>

Der Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen in der Futtermittelindustrie birgt darüber hinaus Risiken, die wir noch nicht ansatzweise abschätzen können.

## 5.3 *Ernährungssicherheit*

In der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird jedem Menschen das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard einschließlich Nahrung zugesprochen. Es liegt sowohl in der politischen Verantwortung als auch in der Macht des Einzelnen zur nachhaltigen Hungerbekämpfung beizutragen.

Ungefähr eine Milliarde Menschen weltweit hungern. 50 Prozent der Weltbevölkerung sind durch den Klimawandel von Hunger bedroht. Zur Produktion eines einzigen Kilogramms Fleisch, werden acht Kilogramm Getreide verfüttert. Wenn daraus direkt Lebensmittel hergestellt werden würden, könnten 30 Menschen satt werden. Der Kalorienverlust, bedingt durch die Verfütterung von Getreide an Tiere, entspricht dem jährlichen Bedarf von 3,5 Milliarden Menschen. Die Fleischproduktion benötigt außerdem eine enorme Menge Wasser. So werden zur Erzeugung eines einzigen Kilogramms Fleisch 15500 Liter Wasser benötigt.<sup>7</sup>

Weitere Folgen sind die stetig steigenden Nahrungsmittelpreise sowie das sogenannte „land grabbing“, bei dem vor allem Kleinbauern das von ihnen bestellte Land zur Futtermittelproduktion entzogen wird.<sup>8</sup> Die hohe Nachfrage nach Fleisch macht Getreide für die Ärmsten unbezahlbar. Die globale Nutzung des vorhandenen Ackerlands und der Wasservorräte erfolgt durch die hohe Fleischnachfrage insbesondere in Europa und Nordamerika angesichts der benötigten Menge an Nahrung nicht mit der eigentlich möglichen und notwendigen Effizienz. Die Frage der Ernährung ist damit auch eine Frage der Gerechtigkeit.

#### 5.4 Tierethische Aspekte

Das idealisierte Bild eines idyllischen Bauernhofes, wie wir es nach wie vor in illustrierten Kinderbüchern finden und das weiterhin in Werbekampagnen benutzt wird, hat oft nichts mehr mit der Realität der Nutztierhaltung zu tun. Laut einer Forsa-Studie sprechen sich etwa Dreiviertel der deutschen Bevölkerung für ein Tierwohllabel aus.<sup>9</sup> Dies verdeutlicht das Unbehagen, das viele Menschen angesichts der gegenwärtigen Umstände in der industriellen Tierhaltung verspüren. Den natürlichen Bedürfnissen der betroffenen Tiere werden diese Umstände in keiner Weise gerecht. Auf engstem Raum gehalten, entwickeln die Tiere häufig schwerwiegende Verhaltensstörungen, die zu Aggressionen und Kannibalismus untereinander führen können. Zur Verhütung haltungsbedingter Verletzungen, werden den Tieren oftmals ohne Betäubung schmerzhaft Hörner, Zähne, Schwänze und Schnäbel entfernt oder gekürzt.

Häufig können selbst mit Siegeln und Prüfzeichen versehene Produkte wirklich bessere Tierschutzstandards nicht garantieren, solange niemand deren Einhaltung kontrolliert. Beispielsweise bestehen die höheren Standards in der Bio-Fleischproduktion darin, den Tieren ein wenig mehr Platz und Stroh zu gewähren. Viele andere Kritikpunkte der industriellen Fleischproduktion bleiben dabei jedoch unangetastet. Dies gilt für die Überzüchtung von Tierrassen, die Selektion und Tötung männlicher Küken bei der Eierproduktion sowie die mangelhafte Betäubung bei der Schlachtung.<sup>10</sup> Die Hoffnung auf eine Verbesserung der Zustände durch freiwillige Selbstverpflichtungen der Produzenten erscheint vor diesem Hintergrund mehr als naiv.

Die persönliche Entscheidung für eine vermehrt pflanzenbasierte Ernährung, schafft Fakten und erhält damit auch eine ethische Dimension.

---

<sup>1</sup> FAO: Livestock's long shadow – environmental issues and options, Rom 2006

Quelle: <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/A0701E/A0701E00.pdf>

<sup>2</sup> Foodwatch: Haltungsbedingungen sind tierquälerisch

Quelle: [http://foodwatch.de/kampagnen\\_\\_themen/tierhaltung/index\\_ger.html](http://foodwatch.de/kampagnen__themen/tierhaltung/index_ger.html)

<sup>3</sup> Max Rubner-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel: Nationale Verzehrsstudie II, Ergebnisbericht Teil 2

Quelle: [http://www.was-esse-ich.de/uploads/media/NVSII\\_Abschlussbericht\\_Teil\\_2.pdf](http://www.was-esse-ich.de/uploads/media/NVSII_Abschlussbericht_Teil_2.pdf)

<sup>4</sup> Stockholm Network Report: Ergebnisse

Quelle: [http://www.lipid-liga.de/pdf/presseinfo\\_060801.pdf](http://www.lipid-liga.de/pdf/presseinfo_060801.pdf)

<sup>5</sup> WHO: Global strategy on diet, physical activity and health – obesity and overweight

Quelle: <http://www.who.int/dietphysicalactivity/publications/facts/obesity/en/>

<sup>6</sup> Hucklenbroich, Christina (FAZ.net): Antibiotika-Resistenzen – Ein Huhn kommt selten allein

Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin/antibiotika-resistenzen-ein-huhn-kommt-selten-allein-11607307.html>

<sup>7</sup> Water Footprint Network: Beef

Quelle: <http://www.waterfootprint.org/?page=files/productgallery&product=beef>

<sup>8</sup> öko-fair: Fleisch und Hunger

Quelle: <http://www.oeko-fair.de/clever-konsumieren/essen-trinken/fleisch/fleisch-und-hunger>

<sup>9</sup> Top Agrar: forsa-Studie: Verbraucher fordern Tierwohllabel

Quelle: <http://www.topagrar.com/news/Schwein-News-forsa-Studie-Verbraucher-fordern-Tierwohl-Label-718240.html>

<sup>10</sup> Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt: Schweinemast

Quelle: <http://albert-schweitzer-stiftung.de/tierschutzinfos/massentierhaltung/schweinemast>